

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 37 (1947)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Die letzte Pferdepost des Kantons Bern wurde liquidiert  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-649362>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**N**un ist es Tatsache geworden: Es gibt im ganzen Kanton Bern keine Pferdepost mehr, nachdem auch der letzte Repräsentant einer vergangenen Zeit, die kleine Pferdepost Rüeggisberg-Hinterfultigen, durch ein schnelleres Postauto ersetzt wurde. Gewiss, das ist ein Fortschritt, weil man die einsame Strecke jetzt viel schneller und auch viel bequemer bewältigt, aber demjenigen, der diese Strecke häufiger befahren musste, will es dennoch nicht ganz wohl werden bei dem Gedanken an diesen Fortschritt. Tief in seinem Innern wird er leise bedauern, dass wieder ein Stück Romantik verlorengegangen, und er wird, besonders bei den Bewohnern der von der Pferdepost berührten Gebiete, sehr viel Verständnis und Teilnahme an seinem Bedauern finden. Denn es ist nun einmal nicht gleich, ob man diesen abwechslungsreichen Teil des Berner Landes aus der Perspektive des Autos oder aus derjenigen des ehrwürdigen Zweiplätzers erlebt. Das wollte besser hineinpassen in diese Welt der gezeigten Felder und der Verträumtheit der kleinen Dörfer: Die kleine Kutsche mit dem brüchig gewordenen Verdeck, das munter und manchmal ausgesprochen übermüttig dahintragende Pferd und oben auf dem Bock der alte Postillon mit dem ständig gutmütigen Lächeln unter dem grauen Bart. Vierzig Lebensjahre, von den insgesamt 71, fuhr er über diese Strecke. Er kannte jeden Hügel, jedes Tal, er wusste, dass ihm an der Strassenkrümmung dort hinten der frei wehende Wind gerne den Lederhelm vom Kopfe blies, er hatte persönlichen Kontakt zu allen Menschen, zu deren Heimweisen er von der hohen Warte des Kutschbockes blicken konnte. Er kannte sie alle und sie alle kannten ihn. Grussworte flogen zum Bock hinauf und wieder zurück und gelegentlich war noch ein treffendes Scherzwort darangehängt, das so recht zu den Menschen und der Landschaft passen wollte.

Und wenn wir über all dies nachdenken, wissen wir auch plötzlich, weshalb wir dem neuen und schnellen Postauto auf der Strecke Rüeggisberg-Hinterfultigen nicht so recht aus vollem Herzen zujubeln können. Das andere war so unsagbar viel menschlicher, liebenswürdiger, erdnäher. Die Kutsche, der alte Postillon, das wiehernde Pferd, waren harmonische Teile in dieser Landschaft und in dieser einsamen Welt. Ihre Wärme strömte auch auf die Menschen über, die sich in den ledernen Sesseln der Kutsche behaglich lehnten, als müssten sie sich in vergangene Zeiten zurücktrümmern.

Wohl, die letzte Pferdepost und der letzte Postillon im Kanton Bern werden genau so schnell vergessen sein, wie wir über der rasenden Entwicklung aller technischen Dinge allzu schnell vergessen, dass es einmal eine Zeit gab, in der eine Reise durch unser Land viele Tage in Anspruch nahm und in der die Menschen dennoch und vielleicht sogar glücklicher lebten. Wir haben den traurigen Blick, den in seinem Dienste alt gewordener und mit seinem Pferde und seiner Kutsche zusammengewachsenen Postillons aufgefangen, als er dem grossen Postauto in Hinterfultigen nachschaut und möchten allein um dieses traurigen Blickes willen wünschen, dass es jeweils einen Menschen im neuen Postauto gäbe, der sich beim Betrachten des Schildes, welches die Unterhaltung mit dem Wagenführer verbietet, daran erinnert, dass er noch vor ein paar Tagen hinter einem Wagenführer gesessen hat, der seine Fahrgäste mit philosophischen Gesprächen und dem Knallen der Peitsche zu unterhalten wusste, der beinahe regelmässig seine Kutscheninsassen nach der Zeit fragen musste, da er «seine Uhr wieder einmal vergessen hatte». Und der dennoch immer zur rechten Zeit auf den Bahnhöfen eintraf.

Die letzte Pferdepost des Kantons Bern ist verschwunden und mit ihr ein weiterer lebender Zeuge einer vergangenen Zeit, die uns um so teurer werden will, je mehr uns die unsrige über den Kopf zu wachsen beginnt. Auch ihr gilt ein wenig dieser leise wehmütige Nekrolog. Pws.

# Die letzte Pferdepost des Kantons Bern wurde liquidiert



5

6

1 So fuhr die Postkutsche über Land und zäuberte das Bild eines längst vergangenen Zeitalters. Der Postillon Emil Lüscher ist heute 71 Jahre alt und versah 40 Jahre seinen Dienst auf der Strecke. Es war nicht immer leicht, sich durchzuschlagen und im kleinen Häuschen musste meist mit jedem Rappen gerechnet werden. Im Winter stehen immer zwei Kühe im Stall, doch im Sommer wird eine davon verkauft, weil drei Jucharten eben gerade ein Tier mehr oder weniger gut ernähren können. Aber bei allen Kämpfen hilft ihm die Frau treu zur Seite gestanden und wird nun auch während des ganzen Tages ihrem Mann als guter Kamerad seines Lebens zur Seite stehen.

2 «Es war einer der traurigsten Augenblicke meines Lebens», so erzählt der alte Postillon, «als ich das treue Ross zum letzten Male ausspannen musste.»

3 Zwei Zeitalter begegnen sich. In Rüeggisberg übergab der alte Postillon die Poststücke der schnellen und neuzeitlichen Autopost.

4 Allzuviel Briefe werden ja nicht geschrieben in diesem Gebiet, aber einige Postsachen sind dennoch immer in Sack gewesen

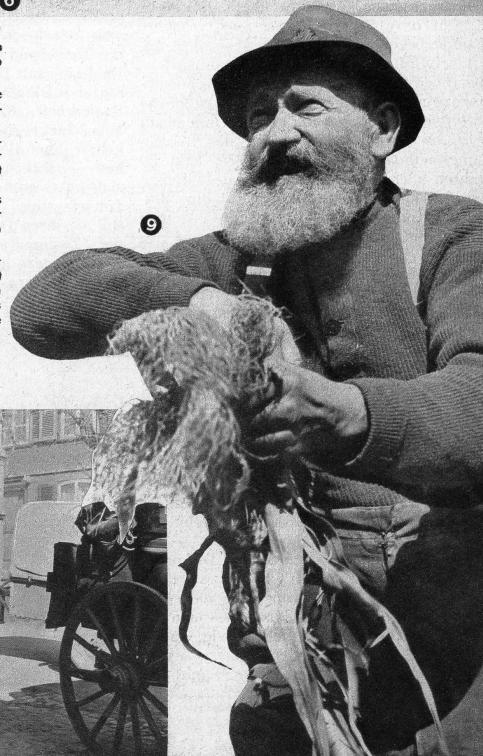
5 Am Bahnhof von Rüeggisberg traten die Fahrgäste zur Reise mit dem letzten Repräsentanten einer vergangenen Zeit an.

6 Auf der letzten Fahrt sah man ihn nachdrücklich im Sande spielen. Es ist für ihn so schwer daran zu glauben, dass man ihn nun nicht mehr braucht

7 Und traurig blickt er dem Auto nach, das ihm Vertreter einer neuen Zeit ist, der er sich nicht mehr zugehörig fühlt und die ihm nun die Zügel aus der Hand nahm

8 «Immer schneller und immer bequemer wollen sie es heute haben», sagt er und ruft zornig eine Knoblauchstaud ein seinem Garten aus, «die Postkutschen verschwinden, das Auto siegt, doch keiner ist so glücklich, wie wir es in unserer Jugend sein konnten

Reportage: Omnia Bern



9

7

8

